

www.sankt-ludgerus.com

Predigt am 04.12.2011

„Der Stern der Nacht“

Zweiter Advent. Die 2. Kerze brennt. Der 2. Stern an der Krippe leuchtet. Sterne - in vielen Liedern, Gedichten, Märchen werden sie besungen! Woran denken Sie, wenn Sie an den Stern, die Sterne denken? Gibt es den Stern Ihres Lebens? Den Morgenstern, den Abendstern, vielleicht sogar den Mittagsstern? Als Kind hat mich das Märchen von den Sterntälern angesprochen, von dem armen Mädchen, das bei Nacht Sterne in ihrer Schürze sammelte, die sich dann in Goldstücke verwandelten. „Püppchen, du bist mein Augenstern“ sang der immer verliebte Heranwachsende. Als es ernster wurde, schaute das junge Glück wohl auch gerne gemeinsam in den unendlichen Sternenhimmel. Das Sternbild des Orion war meistens gut zu erkennen und eignete sich zum gemeinsamen Bezugsstern. Sterne – was machten die Seefahrer ohne sie. Sterne geben die Richtung vor, geben Orientierung: Sie sind einfach aus dem Leben nicht wegzudenken. Allerdings: auch wenn sie immer da sind – richtig leuchten tun sie für uns nur in der Dunkelheit.

Was bedeuten die Sterne? Sind sie Boten für irgend etwas? So wie es im Evangelium gerade hieß: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. Mit solchen Fragen befasst sich seit alters her die ehrenwerte Zunft der Sterndeuter, der Astrologen. Da gab es einmal 3 von ihnen – der Evangelist Mt erzählt uns die Geschichte – irgendwo im Morgenland, im Osten, weit weg von Jerusalem, die sahen einen seltsamen Stern. Diese 3 Astrologen unterschieden sich deutlich von den Mächtgern-Astrologen, die uns heute in der bunten Regenbogen-Presse Horoskope für den Hausgebrauch und das Liebesleben anbieten. Die Astrologen, die Bibel spricht auch von „Magiern“, waren schon damals angesehene Gelehrte. Sie wirkten oft als Berater von Königen und Fürsten. Nichts ging ohne sie, nicht einmal ein Krieg wurde begonnen. Und für diese 3 Sterndeuter, von denen der Evangelist spricht, gab es offenbar nur eine Erklärung, eine Deutung für diesen neuen Wander- Stern, den sie sahen: Irgendwo musste ein König geboren werden. Und sie folgten dem Stern. Und wir wissen, wie diese Erzählung ausgeht.

Der Stern von Bethlehem – was ist aus ihm geworden? Gab es ihn überhaupt? Oder existierte er nur in der Vorstellung, in dem Glauben der 3 Weisen aus dem Morgenland? Was für einen Stern haben sie gesehen?

Wenn ich so in den Sternenhimmel schaue, in diese unendliche Weite, mit der unendlichen Zahl der Sterne und Sternsysteme – dann sehe ich vielleicht etwas, das es gar nicht mehr gibt. Es kann sein, dass der Stern, den wir jetzt sehen, schon vor Milliarden von Jahren erloschen ist. Sein Licht, das er vor vielleicht 1 Milliarde Jahre zum letzten Mal ausgestrahlt hat, ist aber immer noch unterwegs zu uns. Und das mit Lichtgeschwindigkeit, d.h. mit 1 Mrd. Km/h. Und es kann weitere Milliarden Jahre dauern, bis spätere Bewohner unsrer Erde feststellen, dass es diesen Stern gar nicht mehr gibt, dass er schon vor 1 Milliarden Jahre – das ist heute – sein letztes Licht verströmt hat. Alles klar? Es muss uns nicht klar sein, Schwestern und Brüder. Wir sind nun mal keine Einsteins. Aber diese Gedanken offenbaren: die Ausdehnung des

www.sankt-ludgerus.com

Weltalls, des Universums, ist einfach unvorstellbar. Und doch hat nur Einer, ein Einziger all dieses in der Hand, behütet und bewahrt es: Gott. Und noch wunderbarer ist: Gott hat nicht nur die Übersicht über diesen gewaltigen Kosmos – Gott hat auch die Übersicht über uns alle, über jeden Einzelnen von uns. Jeder von uns ist ein Weltall im Kleinen, ein Mikrokosmos, auf den Gott aufpasst. Jeden Einzelnen von uns hat er in seiner Hand. Vielleicht kann man sogar sagen: Jeder von uns ist ein Stern im Weltall Gottes.

„Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht, ... ist wie ein Stern in der Dunkelheit“. Das ist übrigens auch das Thema unseres „Liturgischen Abends“ am Donnerstag Abend nach der Messe. Gottes Wort gibt Licht, gibt Orientierung, so wie der Stern über dem Meer dem Seemann Orientierung gibt. Wie orientierungslos wären wir, auch und gerade heute, wenn es Gottes Wort nicht gäbe. Manche meinen, dann wären die Menschen richtig frei, ungezwungen, könnten endlich tun, was sie wollten, wonach ihnen im Augenblick der Sinn steht. Auch auf Kosten anderer – warum eigentlich nicht? Was stört mich, wie es dem Anderen geht? Ich – ich – ich – darauf kommt es an! Ein furchtbarer Gedanke! Aber leider oft Realität. Im Augenblick erleben wir gerade an den Finanzmärkten, wohin Orientierungslosigkeit und Egoismus führen können: Keiner weiß so richtig Bescheid; Viele legen sich überhaupt keine Zügel an, leben permanent über ihre Verhältnisse, die anderen werden es schon richten, Europa im Chaos. Merkel, Schäuble, Sarkozy – bestenfalls Sternschnuppen, keine Sterne, an denen man sich orientieren kann. Papandreou, Berlusconi, der Bunga-Bunga-Stern aus Italien – Gott sei Dank sind sie erloschen. Wir Menschen brauchen Orientierung, wir brauchen Gottes Wort, wir brauchen Gott – sonst wird es dunkel. Wir brauchen Gott, so wie wir die Sterne brauchen.

Wir leben im Advent, wir warten auf die Ankunft, auf die Wiederkunft Gottes. Wir warten – und auch das Warten kann Orientierung geben. Besonders wenn es mit Gottes Wort geschieht.

(Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht
Es hat Hoffnung und Zukunft gebracht;
Es gibt Trost, es gibt Halt, in Bedrängnis, Not und Ängsten
Ist wie ein Stern in der Dunkelheit.)

Amen

Ekkehard Liesmann